

rückzuführen ist, und welche andere Kombination er folglich wählen muß, um den Nachteil zu vermeiden. Der Fehler, der gemacht worden ist, ist der, daß wir das, was die Wissenschaft längst weiß, und was der Olfabrikant weiß, und was Gott sei Dank heute auch schon die technisch fortschrittlichen Uhrenfabriken wissen, daß wir das nicht auch schon längst dem Uhrmacherhandwerk als Rüstzeug für seine tägliche Arbeit immer und immer wieder eingehämmert haben, und daß wir Olfabrikanten im allgemeinen über die Qualitätsunterschiede zwischen weiteren verschiedenen Uhrsorten verschwiegener gewesen sind als das Grab.

Der Weg zur Klärung der Uhrfrage im Uhrmacherhandwerk scheint uns nunmehr klar vorgezeichnet zu sein. Er hat in jedem einzelnen Falle, bei jeder einzelnen Uhr, bei jedem einzelnen Lager einer Uhr drei Stationen: nicht gleich drauflosöl mit dem, was Sie gerade als Taschenuhröl oder Wanduhröl zur Hand haben, sondern:

1. wissen, woraus Ihre Ölarten bestehen und welche guten und welche schlechten Eigenschaften sie folglich haben müssen;
2. überlegen, welche Faktoren sich auf das Öl auswirken können und was es in erster Linie zu vermeiden gilt;
3. auf Grund Ihres Wissens und Ihrer Überlegung die geeignetste Sorte auswählen und dann erst ölen.

Wenn Sie so handeln, wird Sie auch ein gelegentlicher Rückschlag nicht in Verzweiflung zu bringen brauchen, denn Sie können sich dann durch Nachdenken selbst darüber Rechenschaft ablegen, was Sie möglicherweise falsch gemacht haben. Und wenn Sie es nicht können, so vergessen Sie nicht, daß ja auch der Olfabrikant ein Interesse daran hat, daß Sie mit seinem Erzeugnis zufrieden sind und Ihnen gern helfen wird.

Der letzte Tag des Internationalen Uhrmacherkongresses sah als ersten Redner

**Studienrat A. Gruber, Nürnberg:**

#### Die Berufsausbildung im Uhrmacherhandwerk

Nach einleitenden Ausführungen über allgemeine Eignung zum Uhrmacherhandwerk sprach Studienrat Gruber die Forderung aus, daß gerade in unserem Beruf die tüchtigen Lehrmeister entschädigt werden müssen, weil unsere Lehrlinge fast nur mit unproduktiven Arbeiten beschäftigt sind, wenn ihnen eine gute Lehrgrundlage gegeben wird. Wenn uns die kleinen, besonders guten Lehrwerkstätten fehlen, dann müßten schulmäßige Ausbildungsmöglichkeiten an deren Stelle treten, ohne aber so praktisch für das Leben Vorbild zu können.

Als Ziel der Ausbildung sieht Studienrat Gruber die Armbanduhr an, und infolgedessen verläuft die Anleitung in der Lehre etwa folgendermaßen:

- I. Lehrjahr: Grundlegende Arbeiten, wie Feilen, Drehen, Bohren, Schleifen, Polieren, daneben praktische Werkstücke und Werkzeuge sowie Arbeiten an Großuhren.
- II. Lehrjahr: Weiterbildung an Großuhren und je nach dem Ausbildungsstand auch einmal eine Taschenuhr.
- III. Lehrjahr: Die Herrentaschenuhr in einfacheren Arbeiten.
- IV. Lehrjahr: Feinere Arbeiten an Herrentaschenuhren und Arbeiten an Armbanduhren.

Dieser Lehrplan läßt sich nur durchführen, wenn die pflichtgemäße Probezeit von vier bis zwölf Wochen eine wirkliche Eignung für unseren Beruf erbracht hat, denn sonst stellt sich erfahrungsgemäß erst im III. Lehrjahr als einem kritischen Zeitpunkt heraus, daß der Lehrling seinen Beruf verfehlt hat.

Ohne Fachschule ist heute das Ziel der Ausbildung nicht zu erreichen, ganz besonders nicht auf dem Gebiete der Theorie. Ein Lehrling ohne Fachschule wird vor allen Dingen bei den so wichtigen und wertvollen Wettbewerben — wie Zwischenprüfung und Reichsberufswettkampf — versagen. Allerdings muß die Meisterlehre im Laufe der Ausbildung dem Lehrling Gelegenheit zu besonderen Arbeiten geben, damit nicht etwa erst die Gehilfenprüfung vom Lehrling die erste Unruhe verlangt.

Studienrat Gruber spricht den Wunsch aus, daß der Reichsberufswettkampf für die Gehilfen- und Meisterprüfungen erhöhte Bedeutung gewinnen möchte, da auf diese Weise alle Zufälle bei der Endprüfung ausgeschaltet würden. Ferner weist er darauf hin, daß die Prüfungen in praktischer wie in theoretischer Hinsicht nicht allzusehr überspannt werden dürften, denn es werden Lehrlinge geprüft und junge Handwerksmeister, aber keine Künstler, Rechtsgelehrte und Doktoren.

Diese Ausführungen ließen deutlich die außerordentliche Erfahrung erkennen, die Studienrat Gruber im Verlauf von 20 Jahren als Lehrer unserer Uhrmacherlehrlinge erworben hat — auch sie ernteten reichen Beifall.

Im Zusammenhang hiermit war die Mitteilung wichtig, die Reichsinnungsmeister Flügel in seinem Schlußwort bekannt gab: Der Reichswirtschaftsminister hat dem Reichsinnungsverband den Berufsausbildungsplan genehmigt, der von ihm aufgestellt ist.

Eine hervorragende Leistung war der Vortrag von Berufskamerad Ferd. Cavallar, der in deutscher Sprache seine Gedanken über die Notwendigkeit des Uhrmacherhandwerks beim Uhrenhandel darlegte. Besonders wertvoll ist sein Hinweis auf die Wichtigkeit des Uhrmachers, der durch sorgsame Instandhaltung der vorhandenen Uhren dazu beiträgt, Devisen einzusparen, weil dadurch die Einfuhr neuer Uhren — soweit sie nicht im eigenen Land erzeugt werden können — vermindert wird.

**Ferdinando Cavallar:**

#### Die handwerklichen Grundlagen des Uhrenhandels

In der nächsten Ausgabe unserer „Uhrmacherkunst“ werden wir auch die Ausführungen von F. Cavallar wörtlich bringen, so daß wir uns heute darauf beschränken können, seinen Vortrag zu umreißen.

Schon Peter Henlein übernahm die volle Garantie für seine Uhren, und bis auf den heutigen Tag ist die Uhr eine Art Lebewesen geblieben, für das auch der Verkäufer die Bürgschaft übernehmen muß. Genau wie in der Optik und der Photographie sind hierzu handwerkliche Kenntnisse nötig, ohne die eine sachgemäße Betreuung nicht möglich ist.

„Es ist noch nicht gelungen, und es wird wahrscheinlich auch nie gelingen, Uhren auf den Markt zu bringen, die mit Bestimmtheit dem Käufer abgegeben werden können, ohne auf irgendeine Art und Weise die handwerkliche Leistungsfähigkeit des Uhrmachers in Anspruch zu nehmen, und zwar aus inneren Ursachen der Fabrikation oder aus elementaren Ursachen, die das Leben eines so empfindlichen Gegenstandes begleiten.“

Als technischen Fortschritt kann man keineswegs die gesteigerte Produktion der billigen Uhren bezeichnen, die auch nicht so sehr gerechtfertigt ist, da — mehr als man glaubt — gerade die kleinen Leute gern Opfer bringen, um sich eine bessere, brauchbare Uhr anzuschaffen, während die Wohlhabenden, die an technische Wunder glauben, die sogenannte billige Produktion kaufen.

Berufskamerad Cavallar ist der Ansicht, daß der Uhrmacher als Fachmann unzertrennlich ist in seiner Eigenschaft als Handwerker und Kaufmann. Als Handwerker ist der Uhrmacher besonders nötig, da er — wie oben schon angedeutet — durch Instandhaltung der guten Uhren dem Staate große Ersparnis bringt, weil auf diese Weise die Einfuhr fertiger und halbfertiger Produkte verringert werden kann.

Das letzte Referat hielt der Obmann des Verbandes der Uhrmacher-Genossenschaften mit deutscher Geschäftssprache in Böhmen mit dem Sitz in Tepliz-Schönau (Tschechoslowakei).

**Adolf Henke:**

#### Uhrmacherhandwerk und Uhrenhandel

In seinen Ausführungen brachte Berufskamerad Henke ein anschauliches Bild vom Uhrmacher in der Tschechoslowakei, wo der Wert der Deutschen als Kulturträger ein unbestrittenes Faktum ist. Obmann Henke hat mit seinem Verband beispielgebend auch für die tschechischen Berufskameraden gewirkt, mit denen er seit 12 Jahren alle Berufsfragen gemeinsam behandelt. Die tschechischen Uhrmacher und Goldarbeiter haben sich erst vor kurzem in einer Fachvereinigung verbunden, die aus Anlaß ihrer ersten Tagung den deutschen Berufskameraden ihre Pionierarbeit in einer Ehrenurkunde anerkennt.

Seit dem Jahre 1907 besteht der handwerkliche Befähigungsnachweis, der nur durch die vierjährige Lehrzeit und die mit Erfolg abgelegte Gesellenprüfung erreicht werden kann. Auf guten Nachwuchs wird besonderer Wert gelegt, und durch Lehrlingsarbeitenausstellungen wird der Wettbewerb hierbei gefördert. Bemerkenswert ist, daß es durch eine solche Lehrlingsarbeitenausstellung gelungen ist, die Handels- und Gewerkekammern davon abzubringen, das Uhrmacherhandwerk als bloßes Reparaturgewerbe ohne Befähigungsnachweis zu erklären, denn der Uhrmacher muß imstande sein, die ver-